

**Ergebnisbericht des Projekts „Zusammenleben im Leiblachtal“
2010 – AG Integration – Sozialsprengel Leiblachtal**



Auftraggeber:

Gemeinde Hörbranz, Lochau, Hohenweiler, Möggers und Eichenberg

Projektdurchführung:

Verein Sozialsprengel Leiblachtal

Projektverantwortlich:

Ingrid Vogel, DSA, MCD (Sozialsprengel Leiblachtal)

Dr. Eva Häfele (work.net)

Mag. (FH) Thomas K. Winzek (Sozialsprengel Leiblachtal)

Projektdauer:

Jänner 2010 bis November 2010

Verfasst im Auftrag des Sozialsprengel Leiblachtal
von Ingrid Vogel, DSA, MCD
Fachbereich „Frauen & Junge Familie“
Sozialsprengel Leiblachtal
Hörbranz, Februar 2011

Inhaltsverzeichnis

Ausgangssituation.....	3
Projektdesign	3
Projektdurchführung.....	4
Ergebnisse der Arbeitsgruppensitzungen und der Open-Space-Veranstaltung	5
Bildung und Spracherwerb	5
Wirtschaft und Arbeitsmarkt	6
Soziales und Gesundheit.....	7
Kultur und Religion	8
Wohnen, Nachbarschaft und Begegnung.....	8
Freizeit.....	9
Partizipation.....	10
Das Resümee – die Bewertung – die Zukunft.....	10
Quellenverzeichnis.....	13

Ausgangssituation

Seit zirka zehn Jahren ist die kommunale Integrationspolitik auch in Vorarlberg ein wichtiges Thema und zu einem bedeutenden Handlungsfeld für viele Gemeinden und Städte geworden. Die fünf Gemeinden des Leiblachtals planten im Jahr 2009 unter der Federführung des Sozialsprengel Leiblachtal die Gründung einer Arbeitsgruppe (AG) „Zusammenleben im Leiblachtal“. Dies war der erste derartige Schritt in Vorarlberg einen Plan für Integrationspolitik zu erarbeiten und einen Maßnahmenkatalog für Integration im Rahmen eines Zusammenschlusses mehrerer Gemeinden zu entwickeln und dann umzusetzen.

Diesem Bericht sind im Anhang das Konzept, erstellt von der Prozessbegleiterin Frau Dr. Eva Häfele, sowie relevante statistische Daten beigefügt.

Folgende mögliche **Wirkungen** des durchgeführten Prozesses wurden zusammengefasst:

- Schaffung eines Bewusstseins in der Verwaltung und in politischen Gremien
- Schaffung eines breiten kreativen Raums für Interessierte, auch solche, die nicht in Parteien oder Institutionen tätig sind
- Schaffung eines breiten distributiven Raums – Verbreitung in alle Bevölkerungsteile (Übersetzungen einplanen)
- Ersuchen und Aufnahme von Rückmeldungen

Projektdesign

Ende März 2010 startete der Sozialsprengel Leiblachtal mit einem Workshop, der dazu diente, erstmals die derzeitigen Aktivitäten im Leiblachtal zum Thema „Integration“ zu erfassen. Bei diesem Treffen waren alle MitarbeiterInnen, die in den verschiedenen Bereichen des Sozialsprengel Leiblachtal tätig sind, anwesend. Ziel dieses Workshops war es, die jeweiligen Handlungsfelder und die darin aktiven und relevanten Akteure für die AG zu benennen. Eine Liste der TeilnehmerInnen der AG befindet sich im Anhang. Des Weiteren wurde das Projektdesign, das aus vier Workshops und einer „Open-Space-Veranstaltung“ bestand, mit dem nötigen Zeitrahmen fixiert. Als Steuerungsteam des Projektes fungierten die Projektkoordinatorin Ingrid Vogel, DSA, MCD, Geschäftsführer Mag. (FH) Thomas Winzek und Dr. Eva Häfele, die auch die wissenschaftliche Begleitung des Projekts übernahm.

Die strategischen Handlungsfelder, die in der Arbeitsgruppe bearbeitet werden sollten, wurden nach Vorlage des Integrationsleitbildes des Landes Vorarlberg¹ festgelegt:

- Bildung und Spracherwerb
- Wirtschaft und Zugang zum Arbeitsmarkt
- Soziales und Gesundheit
- Kultur und Religion
- Wohnen, Nachbarschaft und Begegnung
- Freizeit

Der Ablauf, Inhalt und Zeitrahmen des Projektes kann aus folgender Darstellung entnommen werden:

¹ Amt der Vorarlberger Landesregierung 2010: S. 25

1. Workshop	2. Workshop	3. Workshop	4. Workshop	Bürgerforum/ Open-Space
25. Mai 2010	15. Juni 2010	28. September 2010	19. Oktober 2010	13. November 2010
Arbeitsgruppe	Arbeitsgruppe	Arbeitsgruppe	Arbeitsgruppe	Öffentliche Veranstaltung
Kennenlernen Handlungsfelder Ist-Stand, Darstellung der Maßnahmen und Aktivitäten in den Handlungsfeldern	Was heißt Integration? Ergänzen der Handlungsfelder, Bildung der Arbeitsgruppen zu den Handlungs- feldern	Kleingruppen- arbeit zu den einzelnen Hand- lungsfeldern	Weiterarbeit an den Handlungs- feldern Vorstellung und Diskussion im Plenum	Präsentation der Ergebnisse in einer öffentlichen Veranstaltung – Ergänzungen, Diskussionen, etc.

Der Budgetrahmen für die Durchführung der Arbeitsgruppe zum Thema „Zusammenleben im Leiblachtal“ wurde mit einem Betrag von € 5.600,- festgesetzt. Hinzu kamen noch Raumkosten und sonstige Kosten (Getränke, Material, usw.).

Die Gemeinden im Leiblachtal haben das Thema „Integration“ „zunehmend als politische und gesellschaftliche Gestaltungsaufgabe erkannt“², die sich auf alle Lebensbereiche in den Kommunen bezieht. In diesem Kontext waren deshalb nicht nur soziale Organisationen gefordert, sich mit der Entwicklung der nötigen Struktur auseinanderzusetzen, sondern auch die Kommunalpolitik und andere zivilgesellschaftliche Akteure.³

Deshalb war es aus der Sicht des Sozialsprengel Leiblachtal ein wesentliches Hauptziel, relevante Akteure zu vernetzen und stattfindende Aktivitäten im Leiblachtal zu erfassen. Als weitere Ziele wurden definiert:

- Handlungsfelder der Integration im Sozialsprengel Leiblachtal festlegen
- Ausarbeitung von umsetzungsorientierten Maßnahmen in den einzelnen Handlungsfeldern
- Aktivierung regionaler Ressourcen unter Einbeziehung aller relevanten Akteurinnen und Akteure

Konkret sollten Dokumente für Maßnahmen/Handlungsanleitungen für die Akteure erstellt sowie Anleitungen für die Bildung von Integrationsnetzwerken erarbeitet werden. Weiters war die Erstellung eines „Umsetzungsfahrplans“ formuliertes Teilziel. Der Umsetzungsfahrplan soll, je nach Interessen der ProjektteilnehmerInnen, die benannten Handlungsfelder berühren.

Projektdurchführung

Aufgrund der Gemeinderatswahlen und der damit verbundenen Neugestaltung der regionalen Kommunalpolitik in den Gemeinden, konnte erst ab Mai 2010 mit dem Start der AG begonnen werden. Im Frühjahr wurden zwei Workshops organisiert. Der erste Workshop diente der qualitativen Erhebung aller Aktivitäten zum Thema „Integration“ im Leiblachtal. Im Zweiten zeigte sich, dass die anwesenden TeilnehmerInnen eine sehr differenzierte Vorstellung von „Integration“ hatten. Deshalb wurde nach einem theoretisch fundierten Kurzreferat von Vogel, weiterführend in Kleingruppen zu dem Thema diskutiert. In diesem Zusammenhang ergab sich auch die Frage, welche Aufgaben kann der Sozialsprengel Leiblachtal übernehmen und welche müssen direkt auf Gemeindeebene angesiedelt werden? Der dritte Workshop bot den TeilnehmerInnen die Möglichkeit, sich jeweils in Kleingruppen in die gewünschten Handlungsfelder einzubringen. Im vierten, darauffolgenden Workshop wurde weiterführend in den Kleingruppen gearbeitet. Einige der TeilnehmerInnen wechselten hier die Bereiche, andere wiederum nutzten die Gelegenheit an ihrem Thema dranzubleiben und vorhandene Projektideen zu konkretisieren. Insgesamt konnte festgestellt werden, dass alle Anwesenden (BürgerInnen, ExpertenInnen sowie PolitikerInnen) einen guten Zugang zum Thema hatten. Dennoch war die Zeit, die während des Prozesses zur Verfügung stand, zu kurz für eine intensivere Auseinandersetzung mit dem Begriff „Integration“. Die erarbeiteten Ergebnisse, die Ziele und Maßnahmen beinhalteten, wurden beim Bürgerforum am 13. November von den Moderatoren und

² ebd., S. 8.

³ ebd.

Moderatorinnen der Kleingruppen in einem öffentlichen Rahmen präsentiert. Andere Interessierte, die an der Veranstaltung teilnahmen, ergänzten die Ergebnisse mit ihren Anregungen und Ideen. Auch die Bürgermeister der Gemeinden Lochau und Hohenweiler und andere KommunalpolitikerInnen bekundeten ihr Interesse im Bürgerforum.

Ergebnisse der Arbeitsgruppensitzungen und der „Open-Space-Veranstaltung“

Einleitend wird angemerkt, dass die Darstellung der Ergebnisse zu den von der AG definierten Handlungsfeldern (siehe Seite 2) erfolgt.

Bildung und Spracherwerb

Sprache und Bildung sind die Schlüsselfaktoren für eine gelungene Integration. Zu diesem Handlungsfeld zählen die frühe Sprachförderung ebenso wie die Unterstützung von Kindern und Jugendlichen beim Spracherwerb. Einen ganz wesentlichen Teil nimmt auch die Elternbildung mit einem breiten Spektrum an unterschiedlichsten Angeboten ein. Sprachkurse für Erwachsene ergänzen dieses Handlungsfeld.

Folgende Zielsetzungen wurden in diesen Bereich seitens der AG benannt:

- Die möglichst frühe Sprachförderung der Kinder
- Das Einfordern der Verantwortung der Eltern für die Bildung ihrer Kinder
- Ein diversifiziertes Bildungsangebot für Eltern und Kinder auf Gemeindeebene entwickeln
- Zugang zur Bildung durch Verbesserung der Sprachkenntnisse

Maßnahmen, welche zur Erreichung der Zielsetzungen beitragen:

- Die Elternbildung ist ein wichtiges Instrument für die Sensibilisierung der Eltern und für die Bildungschancen ihrer Kinder. Inhaltliche Aspekte der Elternbildung sollten sein: Unterstützung der Kinder beim Erlernen der deutschen Sprache, Umgang mit Medien, Ernährung und Gesundheit, Information über Bildungsmöglichkeiten- und Angebote in Vorarlberg usw.
- Eine erfolgreiche frühe Sprachförderung der Kinder braucht die aktive Unterstützung der Eltern, vor allem die der Mütter, die hier eingebunden werden müssen.
- Für Mädchen und Frauen ist der Zugang zu Bildung/Berufsqualifizierung zu erleichtern. Die Jungen und Männer müssen in diesem Kontext ebenfalls berücksichtigt werden.
- Die regionalen Sprachfördernetzwerke der Bildungseinrichtungen sollten aufeinander abgestimmt sein.

Insgesamt haben vermehrte Rückmeldungen der TeilnehmerInnen der AG ergeben, dass in der Praxis bestehende Elternbildungsangebote von der Zielgruppe der MigrantInnen im Leiblachtal nicht angenommen werden und dass hier andere Zugänge zu erschließen wären. Sprachfördernde Maßnahmen für die Kinder werden in Kindergarten und Schule zwar durchgeführt, es ist jedoch nicht geklärt, inwieweit Eltern hier eingebunden sind.

Im Zusammenhang mit „Migration“ braucht es laut Integrationsleitbild des Landes Vorarlberg ein Aufbau von integrationsfördernden Strukturen. Diese sind nicht nur von Bildungseinrichtungen zu gestalten, sondern auch von anderen integrationspolitischen Akteuren. Damit dies gelingt, braucht es die Zusammenarbeit der Migrantenvereine und anderer Multiplikatoren. Der Erwerb der deutschen Sprache ist jedoch Voraussetzung, dass Eltern die Verantwortung für die Bildung ihrer Kinder übernehmen können. Eine wesentliche Hürde für die Eltern besteht oftmals darin, dass sie keine klare Vorstellung vom Bildungsziel ihres Kindes haben oder nur über unzureichendes Wissen über die Funktionsmechanismen des Bildungssystems verfügen⁴.

Die Deutsch- und Orientierungskurse, die seitens des Sozialsprengel Leiblachtal angeboten werden, bieten Frauen mit Migrationshintergrund einerseits die Möglichkeit des Erlernens der deutschen Sprache auf Gemeindeebene und andererseits Orientierung/Information über die Funktion lokaler Systeme. Des Weiteren werden TeilnehmerInnen aufgefordert, sich aktiv in

⁴ ebd., S. 28.

den Kurs einzubringen. In den eigens dafür vorgesehenen Konversationseinheiten können die Frauen die neu erworbenen Deutschkenntnisse einüben. Begleitet wird das Ganze von einer zweisprachigen Kursleiterin mit Migrationshintergrund.

Wirtschaft und Arbeitsmarkt

Einen wichtigen Indikator für den Zugang zum Arbeitsmarkt bildet der Bildungsabschluss der Jugendlichen. „Jugendliche mit Migrationshintergrund“ weisen oft schlechtere oder fehlende Bildungsabschlüsse auf. In diesem Handlungsfeld geht es darum, Jugendlichen Möglichkeiten für eine qualifizierte Ausbildung zu eröffnen und ihnen einen Überblick über Qualifizierungs- und Weiterbildungsmöglichkeiten zu vermitteln, die ihnen die Eltern möglicherweise nicht vermitteln konnten. Untersuchungen verweisen auch darauf, dass MigrantInnen häufig unter ihrem Qualifikationsniveau beschäftigt sind, beziehungsweise, dass formale Abschlüsse fehlen oder in Österreich nicht anerkannt werden.

Folgende Zielsetzungen wurden in diesen Bereich seitens der AG benannt:

- Personalverantwortliche in den Unternehmen sensibilisieren, vor allem für Jugendliche mit schlechten Einstiegschancen am Arbeitsmarkt
- Menschen mit nicht nachweisbaren Abschlüssen (Zeugnisse, keine formalen Abschlüsse) einen Einstieg in den Arbeitsmarkt ermöglichen

Mögliche Widerstände:

- Kein vorhandenes Interesse der Unternehmen
- Es stehen am Arbeitsmarkt ausreichend Arbeitskräfte zur Verfügung

Maßnahmen, welche zur Erreichung der Zielsetzungen beitragen:

- Es braucht eine Sensibilisierung der Unternehmen für diese spezielle Problematik. Als die dortigen Ansprechpersonen werden die Personalverantwortlichen angesehen.
- Hilfreich wären in diesem Zusammenhang ein Konzept, personelle und finanzielle Ressourcen.
- Für mögliche sprachliche Barrieren könnten Unternehmen BrückenbauerInnen⁵ engagieren, die bei Bedarf von den Personalverantwortlichen angefordert werden könnten.
- Für ein gegenseitiges Kennenlernen sollten von den Leiblachtaler Unternehmen Schnuppertage angeboten werden. Eine Lehrlingsbörse oder „Lange Nacht der Lehre“ könnten ebenfalls ergänzend dazu ein attraktives Angebot darstellen.
- Ein mögliches finanzielles Anreizsystem für Fort- und Weiterbildung über die Gemeinden könnte als ein zusätzliches Motivationsinstrumentarium für die Jugendlichen fungieren.
- Eine direkte Hilfestellung für die Jugendlichen bietet die Berufsorientierung und das Bewerbungstraining, das an verschiedenen Schulen angeboten wird.

In der AG wurde vor allem auch die Problematik der Frauen mit Migrationshintergrund, welche aus religiösen oder kulturellen Gründen eine Kopfbedeckung tragen, thematisiert. Oftmals verfügen diese über sehr gute Qualifikationen, haben aber aufgrund des Umstandes, dass sie eine Kopfbedeckung tragen, einen erschwerten Zugang zum Arbeitsmarkt.

Im Integrationsleitbild des Landes Vorarlberg wird ebenfalls darauf hingewiesen, dass migrantische Jugendliche die Schulen mit verhältnismäßig schlechten Bildungsabschlüssen verlassen. Als Ursache dafür wird benannt, dass diese Jugendlichen in den bestehenden Bildungsstrukturen oftmals Schwierigkeiten haben, ihr Potenzial im vollen Ausmaß entwickeln zu können. Ein eher eingeschränktes soziales Netzwerk, fehlende Unterstützung in der Herkunftsfamilie sowie Diskriminierungen auf dem Arbeitsmarkt sind zusätzliche Hürden, die ihnen den Zugang zum Arbeitsmarkt erschweren.⁶

⁵ Siehe Info-Mail „okay.zusammen.leben“ im Anhang.

⁶ ebd., S. 31

Soziales und Gesundheit

Dieses Handlungsfeld zielt darauf ab, allen Bürgern und Bürgerinnen des Leiblachtales den gleichen Zugang zu den Angeboten der Sozial- und Gesundheitseinrichtungen zu ermöglichen. Einen wichtigen Bereich stellt auch die Gesundheitsförderung dar, die von entsprechend aufbereiteten Informationen über das Gesundheitssystem in der Region reicht. In Zukunft wird die Region auch ein verstärktes Augenmerk auf die erste Generation der MigrantInnen richten, da Fragen der Pflege und Betreuung aktuell werden.

Folgende Zielsetzungen wurden in diesen Bereich seitens der AG benannt:

- Es muss für die MigrantInnen ein niederschwelliger Zugang zu sozialen-, gesundheitlichen und medizinischen Angeboten in der Region geschaffen werden (z.B. Hauskrankenpflege, Hebammen-Betreuung, Elternberatung usw.).
- Die Sozial- und Gesundheitsinformation sollte auch in den Muttersprachen der MigrantInnen zugänglich sein.
- Die Gesellschaft sollte eine positive Einstellung zur Mehrsprachigkeit haben.

Maßnahmen, welche zur Erreichung der Zielsetzungen beitragen:

- Elternbildungsangebot rund um die Geburt, das Baby und den Kleinkindbereich durch Geburtsvorbereitung, Elternberatung (Connexia) und andere Bildungsanbieter.
- Informationen in verschiedenen Muttersprachen möglichst breit zugänglich machen wie z.B. Moschee, Schule, Kindergarten, Homepage der Gemeinde, Ärzten usw.
- Lustvolle und interessante Aufbereitung von Vorträgen zu Themen wie Erziehung, Gesundheit, usw.
- Abbau von Barrieren indem Neuzugezogenen persönlich ein Info-Paket der Gemeinde überreicht wird. Bei MigrantInnen könnte dies von einer einheimischen Gast-Begleit-Familie übernommen werden. Zu diesem Zweck könnte regional ein Begleitfamilien-Pool installiert werden. Passende Rahmenbedingungen und eine professionelle Begleitung wären in diesem Kontext für die Ehrenamtlichen, das können einzelne Personen oder PensionistInnen sein, hilfreich.
- MigrantInnen mit türkischem Migrationshintergrund müssen anders „abgeholt“ werden. Der Zugang zu der Bevölkerungsgruppe gestaltet sich aus Sicht der Aufnahmegesellschaft oftmals eher schwierig.
- Entwicklung eines spezifischen Gesundheitsangebotes gemeinsam mit MigrantInnen. In diesem Kontext steht jedoch nicht die Sprache, sondern die Gesundheit dieser Bevölkerungsgruppe im Vordergrund. Vorteile, die sich daraus ergeben:
 - Erreichung eines verstärkten physischen und psychischen Wohlbefindens der Zielgruppe.
 - Eine vermehrte Inanspruchnahme der regionalen Gesundheitsdienste durch die MigrantInnen.
 - Entsprechenden Fördermittel könnten zur Finanzierung der Dienstleistungen herangezogen werden.
 - Mögliches finanzielles Einsparungspotenzial der Gemeinden bei den Krankenhauskosten könnte daraus resultieren.
- Mehrsprachiges Informationsmaterial

Als mögliche Ursachen für einen erschwerten Zugang der MigrantInnen zu sozialen-, gesundheitlichen und medizinischen Angeboten in der Region werden seitens des Integrationsleitbildes des Landes Vorarlberg folgende Barrieren benannt: mangelnde Deutschkenntnisse, unzureichende Informationen und unterschiedliche Formen des Umgangs mit Gesundheit und Krankheit. Aus diesem Grund sollten vor allem bestehende Präventionsangebote auf ihre zielgruppenspezifische Erreichbarkeit und Wirksamkeit überprüft und angepasst werden. Voraussetzung für eine optimale Gesundheitsversorgung einer soziokulturellen und vielfältigen Gesellschaft ist die Berücksichtigung von deren spezifischen Bedürfnissen im österreichischen Gesundheitswesen. Dies kann sowohl durch eine verbesserte Kommunikation und Information als auch durch die Sensibilisierung und Qualifizierung des dort tätigen Personals erfolgen.⁷

⁷ ebd., S. 32

Kultur und Religion

Kultur und Religion sind identitätsstiftend und vermitteln Sicherheit in einer sich rasch wandelnden Welt. Kulturelle Institutionen und deren Aktivitäten wirken nicht nur integrativ, gemeinsames Singen, Tanzen und Kochen macht auch Spaß! Die religiöse Vielfalt in der Region Leiblachtal hat sich mit der Zuwanderung der vergangenen Jahre stark erweitert. Die rechtliche Stellung der Religionen erfordert daher auch eine Integration religiöser Gruppen in unsere Gesellschaft.

Als Zielsetzungen in diesen Bereich wurden seitens der AG benannt:

- Die Religionen und deren Ausdrucksformen kennen lernen, Vorurteile und Unwissen in Hinblick auf Kultur und Religion abbauen.
- Förderung des kulturellen Schaffens und kultureller Ausdrucksformen aller Bevölkerungsgruppen.

Maßnahmen, welche zur Erreichung der Zielsetzungen beitragen:

- Entsprechende Kontakte zu den Vertretern (Moscheeleiter oder Pfarrer) der islamischen und christlichen Religionen aufbauen und pflegen.
- Ansprechpersonen in den unterschiedlichen Kulturgruppen gewinnen. Ziel ist der gegenseitige Austausch, Klärung von Vorurteilen und Ängsten aufgrund kulturell bedingter Unterschiede in der jeweiligen Bevölkerungsgruppe.
- Kulturelle und religiöse Festlichkeiten zusammen feiern.
- Zusammenarbeit und Organisation von Veranstaltungen mit anderen Kulturvereinen wie Bosnische Tanzgruppe, Verein Mimosa, usw.
- Einladungen in der deutschen Sprache schreiben – andere Bevölkerungsgruppen mit Migrationshintergrund wie z.B. Tschetschenen, Bosnier und Serben nicht vergessen.

Für die Umsetzung der genannten Vorhaben braucht es einen neutralen Raum und den Kulturausschuss der Gemeinden zur Unterstützung und Verbreitung der Aktivitäten.

Als ein wesentliches Anliegen in der AG wurden seitens der türkischen MigrantInnen attraktivere Räumlichkeiten für die kulturellen und religiösen Vereinsaktivitäten von ATIB⁸ in Hörbranz benannt.

Für den Integrationsprozess haben solche Begegnungsmöglichkeiten laut Integrationsleitbild des Landes Vorarlberg eine unterstützende Wirkung. Sie bieten den Menschen Reflexionsräume für die Wahrnehmung, Betrachtung, Beschäftigung und Auseinandersetzung mit der Entwicklung der Gegenwart. Kulturelle Institutionen haben hierfür ein hohes Potenzial und sollten dies auch zur Förderung des Integrationsprozesses nützen. In einer modernen Gesellschaft ist die Auseinandersetzung nicht ein Gegensatz zu sozialem Zusammenhalt, sondern dessen Voraussetzung.⁹

Wohnen, Nachbarschaft und Begegnung

Die soziale Integration findet in erster Linie im unmittelbaren Wohn- und Lebensumfeld statt. Auch im Leiblachtal gibt es Wohnanlagen und Straßenzüge, die einen höheren Anteil von BewohnerInnen mit Migrationshintergrund aufweisen. Die Gemeinden versuchen bei der Wohnungsvergabe auch auf die soziale Durchmischung zu achten. Bewegungsräume und Bewegungsmöglichkeiten haben sich als zentral für einen positiven Integrationsprozess erwiesen.

Folgende Zielsetzungen wurden in diesen Bereich seitens der AG benannt:

- Schaffung von Bewegungsräumen und Bewegungsmöglichkeiten
- Niederschwellige Bewegungsräume
- Soziale Durchmischung erreichen

Maßnahmen, welche zur Erreichung der Zielsetzungen beitragen:

- Der Integrationsausschuss in Hörbranz hat eine Anlaufstelle für Integrationsfragen in Planung.
- Es sollten gemeinsame Räume gefunden werden, um einander Lebensgeschichten zu erzählen.

⁸ Türkisch-Islamische Union für kulturelle und soziale Zusammenarbeit in Österreich (ATIB Bludenz 2011).

⁹ ebd., S. 34

- Gemeinsame Aktivitäten, die den interkulturellen Austausch fördern würden, sind: Gärten bewirtschaften (Community Gardening) oder interkulturelle Märkte, interkulturelle Seniorentreffs, interkulturelle Lesestunden in Kindergärten und den Schulen usw.

Der Erste Schritt zur Umsetzung ist jedoch, bestehende Netzwerke, Personen oder Organisationen zu nutzen.

Was ma tua ka? Es hängt vu da Lüt ab!

Auch im Integrationsleitbild des Landes Vorarlberg wird dezidiert darauf hingewiesen, dass es das Bewusstsein einer jeden Person braucht, dass soziale Integration in erster Linie im unmittelbaren Lebensumfeld stattfindet. Eine gezielte Gemeindeentwicklungs- und Siedlungspolitik, die auch die sozialen und ethnischen Hintergründe berücksichtigt, können die Rahmenbedingungen der individuellen Integration optimieren. Der Aufbau nachbarschaftlicher Netzwerke, die dem alltäglichen Austausch und der gegenseitigen Hilfestellung dienen, hat diesbezüglich eine unterstützende Wirkung. Eine bewusste Kultur des sich Wahrnehmens kann ebenfalls zu einer Verstärkung der Sozialkontakte im Wohnumfeld führen. Für Konfliktsituationen, die sich durch die interkulturelle Zusammensetzung einer Siedlung ergeben, sind entsprechende Maßnahmen, die in diesem Kontext hilfreich sind, im Landesintegrationsleitbild beschrieben.¹⁰

Freizeit

Die Freizeit bietet für Zugewanderte und Einheimische zahlreiche Begegnungsmöglichkeiten – von sportlichen Aktivitäten bis zu kulturellen Angeboten und Aktivitäten. In der Freizeitgestaltung spielen auch die lokalen Vereine eine wichtige Rolle und ihnen kommt auch die Aufgabe zu, sich für Jugendliche und Erwachsene mit Migratonshintergrund zu öffnen.

Folgende Zielsetzungen wurden in diesen Bereich seitens der AG benannt:

- das „Fremde“ kennen lernen – religiöser kultureller Austausch
- Förderung des Austausches
- Bedürfnisse sichtbar machen
- Förderung eines Umfeldes, in dem auch Neues entstehen kann (Berührungspunkte abbauen)

Maßnahmen, welche zur Erreichung der Zielsetzungen beitragen:

- Bevor erste Schritte gesetzt werden, braucht es eine Bedarfsabklärung. Dies beinhaltet den Aufbau von Netzwerken, um mit den interkulturellen Vereinen einen gemeinsamen Dialog zu finden. Die Abklärung der Bedürfnisse und Interessen dieser Bevölkerungsgruppen sollte generationsübergreifend erfolgen. Dazu braucht es jedoch Offenheit, Zeit und Empathie sowie die innere Haltung:
 - der Mensch steht im Vordergrund
 - Mut zum Dialog und Konflikt
 - Gemeinsamkeiten herausarbeiten
- Durch den Austausch mit den regionalen einheimischen Vereinen könnte eine zusätzliche integrationsfördernde Wirkung erzielt werden.
- Verschiedene spezifische Angebote könnten in diesem Kontext ebenfalls hilfreich wirken: Frauenfrühstück, Geschichten- oder Märchennachmittage für Kinder aus bildungsfernen Familien, Sportnachmittage für Jugendliche, Spielangebote im Freien für Kinder aller Kulturen, Angebote für Familien aller Kulturen, spezifische Workshops für Mädchen und Frauen usw.
- Verschiedene Anwesende in der AG haben mehrfach erwähnt, dass sich die Menschen über Musik, Tanz oder Theater näher kommen und hier auch die Bereitschaft der interkulturellen Vereine (ATIB, Jugendtanzgruppe MOST, Kulturverein für türkische Jugendliche in Lochau, usw.) vorhanden ist, gemeinsam ein entsprechendes Projekt organisieren zu wollen.

Das Dorf trifft sich, wir feiern gemeinsam!

Für die Entstehung eines vielfältigen interkulturellen Angebots in den Gemeinden braucht es ein Netzwerk an Personen aus den regional vorhandenen Kulturkreisen. Des Weiteren

¹⁰ Leitbild S. 33

braucht es eine Plattform, die für die Vernetzung der Personen und für die entsprechenden Rahmenbedingungen sorgt, die Voraussetzung für die Planung, Organisation und Durchführung solcher Projekte sind. Hilfreich ist in diesem Zusammenhang auch die Unterstützung der Gemeinden und der kommunalen GemeindepolitikerInnen, die für die entsprechenden Ressorts zuständig sind.

Partizipation

In diesem Handlungsfeld geht es einerseits um die Öffnung gesellschaftlicher Institutionen – Vereinen, zivilgesellschaftlicher Einrichtungen, Verwaltungseinrichtungen – für die zugewanderte Bevölkerung, andererseits bedarf es seitens der Zugewanderten auch der Eigeninitiative und des Engagements, um eine befriedigende Teilhabe zu erreichen. Um dieses Ziel zu erreichen, sind die aktive Einbindung und die Mitarbeit von Migrantenvereinen notwendig.

Folgende Zielsetzungen wurden in diesen Bereich seitens der AG benannt:

- Niederschwelliger Zugang zu Informationen
- Gegenseitiges Abbauen von Vorurteilen und Ängsten
- Reduzierung von Verständnisproblemen
- Kulturaustausch, Kennenlernen von fremden Kulturen

Maßnahmen, welche zur Erreichung der Zielsetzungen beitragen:

- Für MigrantInnen muss ein niederschwelliger Zugang zu Information/Beratung geschaffen werden. Diese sollte einerseits die Beantwortung konkreter Fragestellungen der Migranten beinhalten und andererseits über vorhandene Möglichkeiten der Teilhabe auf regionaler Ebene informieren.
- Die Informationen sollen in diesem Zusammenhang in mehreren Sprachen zugänglich gemacht werden. Bei den türkischen MigrantInnen sollte bei Bedarf ein Dolmetscher eingesetzt werden können.
- Integration benötigt einen professionellen Rahmen und die Einbeziehung von ExpertInnen, damit diese gelingen kann.

In der AG wurde deutlich, dass es einer Definition des Begriffs „Partizipation“ bedarf und dass die Auslegung dieses Wortes je nach Person sehr differenzierte. In diesem Zusammenhang zeigt es sich nochmals, wie bedeutsam der Aufbau einer gemeinsamen Kommunikationsstruktur ist und dass ein entsprechender Zeitraum nötig ist, damit gegenseitiges Vertrauen aufgebaut werden kann. Dies erfordert Ausdauer und Kontinuität.

Das Resümee – die Bewertung – die Zukunft

Insgesamt konnte festgestellt werden, dass nach Abschluss der AG in den weiterführenden Gesprächen die Beiträge in den Diskussionen, die wichtig und sinnvoll im Kontext der „Integration“ sind, nun vermehrt auf einer fachlichen Grundlage basieren. Somit konnte durch den vorangegangenen Prozess ein Diskurs zum Thema „Integration“ mit verstärkter Breitenwirkung erzielt werden. Aufgrund des kurzen Zeitraumes war es jedoch nicht möglich, eine gemeinsame Definition für den Begriff „Integration“ für das Leiblachtal zu erarbeiten. Die Gruppe der TeilnehmerInnen in der AG war sehr inhomogen, was einerseits für eine sehr vielfältige Betrachtungsweise des Themas sorgte und andererseits eine ergebnisorientierte Arbeitsweise in den Workshops erschwerte. Es wurde den TeilnehmerInnen jedoch die Möglichkeit geboten, sich je nach Interessenslage in den jeweiligen Kleingruppen einbringen zu können. Als einzige Herausforderung während des Prozessverlaufs gestaltete sich die kontinuierliche Teilnahme der türkischen Vereine, die teils nur beim Start und bei einzelnen Workshops anwesend waren.

Die Beiträge der Akteure der AG in den jeweiligen Handlungsfeldern weisen bereits darauf hin, dass „Integration“ als **gesamtgemeinschaftliche Querschnittsmaterie** zu betrachten ist. Die Ergebnisse, die in diesem Bericht zusammengefasst und mittels Beiträgen vom Landesintegrationsleitbild ergänzt wurden, bestätigen dies. Relevant ist in diesem Zusammenhang vor allem das Handlungsfeld „Bildung und Spracherwerb“. Es zeigt sich, dass es die Eltern braucht, damit die Kinder ihr Bildungsziel, einen erfolgreichen Schulabschluss und damit verbunden als Jugendliche einen verbesserten Zugang zum Arbeitsmarkt erhalten. Voraussetzung hierfür ist jedoch der Erwerb der deutschen Sprache, damit Eltern die Verantwortung für die Bildung ihrer Kinder übernehmen können. Im Handlungsfeld „Gesundheit und Soziales“

wird darauf hingewiesen, dass unterschiedliche Ursachen dazu führen können, dass der Zugang von MigrantInnen zu sozialen, gesundheitlichen und medizinischen Angeboten erschwert ist. Vor allem in Bezug auf die türkischen MigrantInnen wären spezifische Angebote zu überlegen, bei denen nicht die Sprache, sondern die Gesundheit dieser Bevölkerungsgruppe im Vordergrund steht. Es hat sich während des Prozessverlaufs der AG und auch in der Praxis bestätigt, dass diese Bevölkerungsgruppe „anders abgeholt“ werden muss. Ein wesentlicher Aspekt, der sich beim Handlungsfeld „Religion“ ergab war, dass ein gegenseitiges Kennenlernen der islamischen und christlichen Religionen für den Abbau vorhandener Vorurteile und Ängste Voraussetzung ist. Beim Aufbau von regionalen integrationsfördernden Netzwerken und Strukturen kommt den islamischen Vereinen eine besondere Bedeutung zu. Auch im Handlungsfeld „Freizeit“ ist für die Entstehung eines vielfältigen interkulturellen Angebotes ein vorhandenes Netzwerk an Personen aus den regional vorhandenen Kulturkreisen Voraussetzung. Eine unterstützende Wirkung kann hier eine Plattform bieten, die für die entsprechenden Rahmenbedingungen, die für die Planung, Organisation und Durchführung solcher Projekte nötig sind, sorgt. Vor allem beim Handlungsfeld „Wohnen, Nachbarschaft und Begegnung“ zeigt es sich, dass es in einer Gemeinde Begegnungs- und Bewegungsräume braucht, damit sich die unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen untereinander näher kommen können. Zu diesem Zweck kann die Organisation unterschiedlicher Angebote hilfreich wirken, jedoch ist für die Integration der Menschen in ihrer Lebenswelt und Nachbarschaft eine Kultur des gegenseitigen Wahrnehmens zur Verstärkung der Sozialkontakte Voraussetzung. Im Handlungsfeld „Partizipation“ weisen die Ergebnisse darauf hin, dass der Erwerb der deutschen Sprache und ein entsprechendes Bildungsniveau Voraussetzung für eine gesellschaftliche Teilhabe sind. Um für Bevölkerungsgruppen, die nicht über ein entsprechendes kulturelles Kapital¹¹ verfügen, eine hilfreiche Unterstützung anbieten zu können, bedarf es unterschiedlicher Maßnahmen:

- Die Informationen sollen in diesem Zusammenhang in mehreren Sprachen zugänglich gemacht werden. Bei den türkischen MigrantInnen sollte bei Bedarf ein Dolmetscher eingesetzt werden können.
- Integration braucht einen professionellen Rahmen und die Einbeziehung von ExpertInnen, damit diese gelingen kann.
- Anhand der Ergebnisse der Handlungsfelder der AG zeigt sich, dass Vernetzung und Koordination wesentliche Erfolgsfaktoren für den Aufbau einer regionalen Integrationsarbeit sind.

Die vorangegangene Zusammenfassung der wichtigsten Punkte der jeweiligen Handlungsfelder weist auf relevante Aspekte hin, die bei der weiteren Vorgehensweise beachtet werden sollten. Nach Abschluss der AG wurden seitens des Sozialsprengel Leiblachtal zwei Terminvorschläge für das Jahr 2011 angeboten: jeweils **donnerstags, 28. April und 13. Oktober, um 19.30 Uhr im Sozialsprengel Leiblachtal**. Diese Termine sollen einerseits interessierten Personen eine verbindliche Möglichkeit für die Weiterentwicklung der eingebrachten Projektideen der AG bieten und andererseits als Plattform für Information und Vernetzung dienen. Des Weiteren wurde ein Forum zur Kommunikation unter folgender Internetseite: <http://plattform2010.xtremservers.at> installiert. Der Jugendarbeiter Georg Wehinger arbeitet mit anderen Beteiligten bereits an Besuchsterminen im Frühjahr, die es allen Interessierten ermöglicht, zu fixen Zeitpunkten die islamische Moschee des Vereins ATIB und die Pfarrkirche in Hörbranz zu besuchen.

Über die verschiedenen Fachbereiche des Vereins Sozialsprengel Leiblachtal „Frauen & Junge Familie“, „Jugendarbeit“ und „Altenarbeit“ werden nicht nur laufend verschiedene Dienstleistungen und Projekte sondern auch Information, Beratung, Begleitung und Vermittlung im Einzelfall, auch in Bezug auf Integrationsfragen angeboten.

Die Präsentation des Endberichts der AG hat am 24. Februar, bei der Jahreshauptversammlung des Sozialsprengel Leiblachtal, stattgefunden.

Aus der Perspektive des Sozialsprengel Leiblachtal war als nächster Schritt zu klären, welche Wünsche seitens der kommunalen IntegrationspolitikerInnen in den Gemeinden vorhanden sind. Zu diesem Zweck wurde Anfang Februar von Vogel mit Bgm. Wolfgang Langes (Hohenweiler), Mag. Andrea Kramer (Obfrau des Lochauer Sozialausschusses) und Susanne Hau-

¹¹ Der Begriff beinhaltet lt. Pierre Bourdieu sämtliche kulturellen Fähigkeiten, Fertigkeiten und Wissensformen, die man durch „Bildung“ im Allgemeinen und nicht nur im schulisch-akademischen Sinne erwerben kann (Schwinger, 2005: 89).

nold (Obfrau des Integrationsausschusses Hörbranz) ein Gesprächstermin im Sozialsprengel Leiblachtal vereinbart. Zusammenfassend kann das Ergebnis des Gesprächs so dargestellt werden, dass seitens der Kommunalpolitik einige Maßnahmen bereits durchgeführt werden oder in Planung sind. Die derzeitigen Aktivitäten in den Gemeinden beruhen vorwiegend auf ehrenamtlichem Engagement. Der Diskurs der anwesenden Personen behandelte auch die Frage *„Ist eine Vernetzung und Koordination der Integrationsarbeit im Leiblachtal sinnvoll und wer kann diese Funktion übernehmen?“*

Im Ergebnisbericht der AG wurde bereits mehrfach erwähnt, dass Vernetzung und Koordination wesentliche integrationsfördernde Erfolgsfaktoren sind. Dabei ist der Aufbau eines entsprechenden Netzwerkes, das die Zusammenarbeit mit den Migrantenvereinen beinhaltet, Voraussetzung, um eine gemeindeübergreifende Integrationsarbeit im Leiblachtal aufbauen zu können. Wie aus den Ausführungen in den Handlungsfeldern entnommen werden kann, braucht es ggf. eine ordnende Zuständigkeit, die einerseits über die gemeindespezifischen Integrationsaktivitäten der Kommunen informiert ist und andererseits transparent macht, was überregional an bestehenden Angeboten organisiert werden kann. Für diesen Zweck wurde im Gespräch mit den kommunalen Integrationspolitikern die Installierung einer gemeindeübergreifenden Steuerungsgruppe vorgeschlagen. Aufgabe und Funktion der Steuerungsgruppe ist die Arbeit der AG *„Zusammenleben im Leiblachtal“* zu vernetzen und zu koordinieren sowie Handlungsempfehlungen für den Vorstand des Sozialsprengel Leiblachtal zu erarbeiten.

Quellenverzeichnis

Amt der Vorarlberger Landesregierung (Hrsg.) (2010): Gemeinsam Zukunft gestalten. Integrationsleitbild des Landes Vorarlberg. Abteilung Gesellschaft, Soziales und Integration. Bregenz.

Elizabet Hinter (Projektstelle okay.zusammen.leben) (2011): E-Mail an die Verfasserin am 02.03.2011:

Schwingel, Markus (2005): Pierre Bourdieu zur Einführung. 5. Aufl. Hamburg: Junius Verlag.

URL: <http://www.atib-bludenz.at> (Zugriff am 30. Jänner 2011).

Homepage der Türkisch Islamischen Union für kulturelle und soziale Zusammenarbeit in Österreich.

Anhang

TeilnehmerInnenliste der AG „Zusammenleben im Leiblachtal“

Konzept von Dr. Eva Häfele

Info-Mail von Projektstelle für Zuwanderung und Integration
„okay.zusammen.leben“ von Elizabet Hinter am 2. März 2011.

TeilnehmerInnen der AG und Bürgerforum "Zusammenleben im Leiblachtal"

Institution	Name d. Person	Gemeinde
Jugendarbeiterin SSL *	Georg Wehinger	Leiblachtal
Bürgerin	Sabine Raidt	Hohenweiler
Bürger/in	Sengül Gündüz	Lochau
Juku-Verein	Mehmet Ali Gündüz	Lochau
Trachtengruppe MOST	Bektes Özlürk	Hörbranz
ATIB Hörbranz	Rasim Hasovic	Hörbranz
Ehrenamtlicher OJASL	Murat Durdu	Hörbranz
Pfarr Hörbranz	Daniel Holzer	Hörbranz
Pfarr Lochau	Andrea Rauch	Hörbranz
Integrationsbeauftragte Hörbranz	Uta Van Daele	Lochau
Integrationsbeauftragte Lochau	Susanne Haunold	Hörbranz
Gemeinde Lochau	Andrea Kramer	Lochau
Wellladen	Ehrhart Ploss	Lochau
VS Hörbranz	Carmen Hammuda	Lochau
VS Lochau	Irmela Küng	Hörbranz
	Adelheid Felder	Lochau
SPZ Lochau	Barbara Marinelli -Gall	Lochau
Mittelschule Lochau	Elisabeth Maccani	Lochau
Mittelschule Hörbranz	Willi Schneider	Hörbranz
KIGA Lochau	Martin Jochum	Lochau
Bürgerin /pol. Vertreterin Grüne	Christine Jäger-Mader	Lochau
Bücherei/Spielothek	Sen Ümran	Hörbranz
ABD - SSL *	Brunhilde Haider	Hörbranz
Josefsheim Hörbranz	Thomas Winzek	Leiblachtal
Schülerbetreuung HZ	Tanja Cugovcan	Hörbranz
Elternberatung Leiblachtal	Carolina Nägele	Hörbranz
Gemeinde Hohenweiler	Brigitte Neher	Leiblachtal
Gemeinde Hohenweiler	Vzbgm. Ruth Heidegger	Hohenweiler
Familienheiferin SSL *	Bgm. Wolfgang Langes	Hohenweiler
Eigeninitiative Betreuung v. Migranten	Bunhilde Fiebinger	Leiblachtal
Bürgerin	Heidi Hagen	Hörbranz
Jugendarbeiterin SSL *	Özlem Merdane	Hörbranz
Jugendarbeiterin SSL *	Riedmann Jasmine	Leiblachtal
Jugendarbeiterin SSL *	Klarica Carmen	Leiblachtal
	Trausnitz Silvia	Leiblachtal

ABD - SSL*	Seeberger Waltraud	Leiblachtal
	Dünser Anna	
	Groß Elmar	
	Hörburger Ingrid	
	Züleyha Ata	
	Haunold Ayse	
Obfrau SSL*	LAbg. Hack Manuela	Hörbranz
Gemeinde Lochau	Bgm. Sinz Xaver	Lochau

*SSL - Sozialsprengel Leiblachtal

Konzept

AG „Zusammenleben im Leiblachtal“

Auftraggeber: Sozialsprengel Leiblachtal

Auftragnehmerin: Dr. Eva Häfele, Hohenems

Ziele:

- Handlungsfelder der Integration im Sozialsprengel Leiblachtal festlegen
- Ausarbeitung von umsetzungsorientierten Maßnahmen in den einzelnen Handlungsfeldern
- Aktivierung regionaler Ressourcen unter Einbeziehung aller relevanten Akteurinnen und Akteure

Projektdauer: April 2010 – September 2010

Inhaltsverzeichnis:

- 1 Einleitung
- 2 Integrationsleitbilder und -prozesse in Vorarlberg
- 3 Integrationsrelevante Daten und Fakten für Vorarlberg
 - 3.1 Demografische Entwicklung
 - 3.2 Zuwanderung nach Vorarlberg
- 4 Relevante Daten für den Sozialsprengel Leiblachtal
 - 4.1 Bildungsstatistik der Gemeinden des Leiblachtals
- 5 Handlungsfelder der Integration auf kommunaler/regionaler Ebene
- 6 Vorschlag für die Inhalte des Workshops am 29. März 2010
- 7 Förderung von Integrationsaktivitäten in Vorarlberg
- 8 Bibliografie und wichtige Literatur

1 Einleitung

Die fünf Gemeinden des Leiblachtales planen unter der Federführung des Sozialsprengels Leiblachtal die Gründung einer Arbeitsgruppe „Zusammenleben im Leiblachtal“. Dies ist der erste derartige Schritt in Vorarlberg einen Plan für Integrationspolitik zu erarbeiten und einen Maßnahmenkatalog für Integration im Rahmen eines Zusammenschlusses mehrerer Gemeinden zu entwickeln und dann umzusetzen.

Dies soll im Rahmen eines mehrstufigen Prozesses vonstatten gehen, der neben vier Arbeitsgruppen-Sitzungen auch eine Open-Space-Konferenz umfassen wird.

2 Integrationsleitbilder und -prozesse in Vorarlberg

Seit zirka zehn Jahren ist die kommunale Integrationspolitik auch in Vorarlberg ein wichtiges Thema und zu einem bedeutenden Handlungsfeld für viele Gemeinden und Städte geworden. Im folgenden Kapitel gibt es eine Zusammenfassung der wichtigsten kommunalen Integrationsansätze bzw. Leitbilder und Maßnahmenkataloge in Vorarlberg.

Generell kann man bei der Erstellung der Leitbilder und Maßnahmenkataloge nach folgenden Kategorien unterscheiden:

- Auftraggeber (Politik, sonstige)
- Inhalt des Auftrages: Verwaltungsleitbild, Bürgerleitbild
- Zielgruppen: integrationspolitisch interessierte Bürger/Innen, Personen mit politischer Verantwortung, zivilgesellschaftliche Ebene/Vereine, Expert/Innen
- Beteiligte: Expert/Innen, Verwaltung, Politik, weitere Betroffene (PädagogInnen, SozialarbeiterInnen, VertreterInnen von MigrantInnenorganisationen) Zivilgesellschaft, Bevölkerung
- Prozessorientiert oder ergebnisorientiert
- Partizipativ oder top-down
- Nur gemeindebezogen oder gemeindeübergreifend
- Ergebnisse und Wirkungen.

Was sind mögliche Wirkungen eines Leitbild-Prozesses?

- Schaffen eines Bewusstseins in der Verwaltung und in politischen Gremien
- Schaffung eines breiten kreativen Raums für Interessierte, auch solche, die nicht in Parteien oder Institutionen tätig sind
- Schaffung eines breiten distributiven Raums – Verbreitung in alle Bevölkerungsteile (Übersetzungen einplanen)
- Ersuchen und Aufnahme von Rückmeldungen.

Die folgende Auflistung von Leitbildprozessen erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Teilweise handelt es sich um Prozesse, in welche die Autorin selber eingebunden war.

Dornbirn (2002) – Integrationsleitbild der Stadt Dornbirn: Die Leitlinien und der umfangreiche Maßnahmenkatalog wurden von vielen anderen (Vorarlberger) Kommunen als Vorbild für die eigene Leitbild- und Maßnahmenentwicklung herangezogen.

Bregenz (2005-2006) – Integrationsleitbild der Stadt Bregenz, erarbeitet vom Integrationsausschuss (unter Leitung von Mario Lechner).

Gemeinde Mäder (abgeschlossen): Maßnahmen wie spezifische Angebote für Zuwanderer/Innen (amtliche Aussendungen mehrsprachig; Begegnungstreffs, bei denen nur deutsch gesprochen wird und die fallweise mit Sprachunterricht, Rollenspielen, Vorträgen etc. kombiniert werden).

Feldkirch (2008) – Integrationsleitbild, nach Diskussion in allen Bereichen der städtischen Verwaltung und Bearbeitung des Themas im Integrationsausschuss.

Ergebnis: Integrationsleitbild, veröffentlicht in 4 Sprachen.

Download: www.feldkirch.at/rathaus/integration/integrationsleitbild-der-stadt-feldkirch

Hohenems (2009-2010) – breit angelegter partizipativer Prozess mit 13 Arbeitsgruppen und zwei Stadtkonferenzen. Ergebnis: Erarbeitung eines umfangreichen Maßnahmenkataloges.

Höchst (2007-2009) – die Initialphase fand im Rahmen des Integrationsausschusses statt, gefolgt von einer gemischten Arbeitsgruppe mit Mitgliedern des Integrationsausschusses und Vertreter/Innen aus der Bevölkerung.

Ergebnis: Maßnahmen und Aktivitäten, die von der Arbeitsgruppe ausgearbeitet wurden und in Kooperation mit anderen Vereinen, kommunalen Einrichtungen und der Verwaltung umgesetzt werden sollen.

Hard (2008-2009) – Integrationsausschuss.

Ergebnis: Maßnahmenkatalog (wurde noch nicht beschlossen).

Altach (2009) – Basis: Leitbild und daraus folgend "Dorfgespräche über Integration" - ein Pilotprojekt der Gemeinde Altach und von "okay. zusammen leben" zur Frage der Kommunikation von Integration in der Bevölkerung

„Welche Strukturen braucht kommunale oder regionale Integrationspolitik?“¹

Planung:

- Ausgangslage feststellen (Daten und Fakten erheben; siehe dazu das Beispiel Hohenems)
- Generelle Ziele und Maßnahmen (längerfristig, kurzfristig) festlegen
- Umsetzung beobachten und bei Bedarf auch anpassen.

Vernetzung und Koordination der Maßnahmen:

- innerhalb der Verwaltung und in der Kommune als ganzer über das Rathaus/Gemeindeamt hinausschauen; Beispiele sind die AG Integration Bludenz und die AG Integration Nenzing
- Einbindung von AkteurInnen.

Kompetenzerwerb/Sensibilisierung der kommunalen Akteure:

- innerhalb der Verwaltung (Weiterbildungsmaßnahmen, Austausch mit anderen Gemeinden – Good Practices)
- darüber hinaus: beispielsweise KindergartenpädagogInnen.

¹ Vortrag von Dr. Eva Grabherr vom 19.11.2007 (Quelle: www.okay-line.at)

Teilhabe von MigrantInnen auf politischer Ebene und in den diversen Beteiligungsgremien der Kommune (Kontakt und Zusammenarbeit mit den Vereinen der Migrantinnen)

- Beteiligungsmöglichkeiten suchen und MigrantInnen/Migrantenvereine auch aktiv diesbezüglich ansprechen
- Zusammenarbeit mit Migrantenvereinen / aktive Integration der Migrantenvereine in die Strukturen des Vereinsleben der Kommune
- Gleichbehandlung von MigrantInnenvereinen
- Diskussion über kommunales Wahlrecht für AusländerInnen beginnen (wird in den nächsten Jahren verstärkt geführt werden).

MigrantInnen als KundInnen der kommunalen Dienste (vom Meldeamt über das Bürgerservice bis zur Säuglingsfürsorge)

- Was braucht es, damit Angebote auch für MigrantInnen gut erreichbar und passend sind: beispielsweise Übersetzungen und Dolmetschen, Informationen über migrantenspezifische Themen (die Information konkret auf die Kommune beziehen), zusätzliche Angebote wie Sprachkurse etc.
- Information über die Gemeinde und ihre Einrichtungen.

3 Integrationsrelevante Daten und Fakten für Vorarlberg

3.1 Demografische Entwicklung

Die nachfolgenden Zahlen sind aus der Volkszählung 2001 und dem Demografischen Jahrbuch 2005 (Statistik Austria) entnommen. Quelle: www.okay-line.at

- Die Bevölkerung Vorarlbergs wächst in den nächsten Jahren bis 2050 konstant (bis auf ca. 402.000 Menschen); das ist neben Wien und NÖ das dritthöchste Bevölkerungswachstum.
- Entscheidend für das Bevölkerungswachstum werden die Wanderungsbilanz (Zuwanderung minus Abwanderung) und nicht mehr die Geburten sein. Ab 2030 werden beide kontinuierlich abnehmen.
- Die Anzahl der über 60-Jährigen nimmt zu und die Zahl der Jugendlichen unter 15 Jahren verringert sich kontinuierlich. Vorarlberg ist derzeit noch das Bundesland mit der jüngsten Bevölkerung.
- Die Bevölkerung aus nicht EU-Staaten ist insgesamt „jünger“. Ein höherer Anteil der Personen in erwerbsfähigem Alter hat eine nicht-österreichische Staatsbürgerschaft; die türkischsprachige Bevölkerung ist die mit Abstand jüngste Gruppe.
- Die Fertilitätsrate stagniert auf niedrigem Niveau (1,3 Kinder). Den größten Rückgang verzeichnen die Frauen mit türkischem Migrationshintergrund: 1984 lag die Geburtenrate bei 3,9 Kindern pro Frau, 2005 lag sie bei 2,9 Kindern. Bei ex-jugoslawischen Staatsbürgerinnen liegt sie von 1984 bis 2005 relativ konstant bei 2 Kindern.

3.2 Zuwanderung nach Vorarlberg

Die folgenden Daten sind der Untersuchung „Die Arbeits- und Lebenssituation von Migrantinnen und Migranten“ (Statistik Austria, 2009) entnommen. Die Datenquelle dazu ist die Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung der Statistik Austria, die vierteljährlich durchgeführt wird.

- Vorarlberg hat den zweithöchsten Anteil von Personen mit Migrationshintergrund (nicht nur Staatsbürgerschaft) mit 21 %, nach Wien mit 35 % und gefolgt von Salzburg mit 18,2 %.²
- Bevölkerung Vorarlbergs nach Geburtsland:
Österreich: 304.300
Nicht in Österreich geboren: 58.100 Personen; darunter Deutschland 12.200; Ex-Jugoslawien 12.700; Türkei 16.700, andere Länder 8.300.³
- Den höchsten Anteil von Türiinnen und Türiern hat nicht Wien, sondern Vorarlberg.⁴
- Kinder mit Migrationshintergrund: Neben Wien mit 38,5 % bzw. 155.800 Kindern liegt auch Vorarlberg mit 17,1 % über dem Bundesdurchschnitt, allerdings nur mit 20.400 Kindern. In Gesamtösterreich zählen zwei Drittel der Kinder mit Migrationshintergrund bereits zur zweiten Generation.⁵
- Grund für die Einreise nach Österreich (Befragte aus Vorarlberg sind im Ausland Geborene zwischen 15-74 Jahren):
Gesamt: 51.100.
Als Kind zugewandert: 10.700; Versetzung oder Antritt einer bereits gefundenen Stelle: 4.500; Suche nach Arbeit: 11.700; Familienzusammenführung: 11.000; Heirat in Österreich: 6.600.⁶
- Erwerbstätige nach Geburtsland: Von 32.300 Personen (davon 14.300 Frauen) kommen 8.400 aus den EU-15 Ländern (Frauen 3.900), 6.600 aus Deutschland (3.100 Frauen), 7.400 aus den Nachfolgestaaten von Jugoslawien (3.500 Frauen), 9.300 aus der Türkei (davon 3.400 Frauen).⁷
- Gesamtbevölkerung: 362.300 Personen; davon mit Migrationshintergrund 75.700. Zur ersten Generation zählen 52.000 und zur zweiten Generation 23.700.⁸

² Statistik Austria (2009): S. 30

³ Statistik Austria (2009): S. 93

⁴ Statistik Austria (2009): S. 30

⁵ Statistik Austria (2009): S. 77

⁶ Statistik Austria (2009): S. 106

⁷ Statistik Austria (2009): S. 124, 126

⁸ Statistik Austria (2009): S. 30

4 Relevante Daten für den Sozialsprengel Leiblachtal

Die Zahl der EinwohnerInnen mit Hauptwohnsitz im Leiblachtal betrug im Jahr 2009 13.928 (2008: 13.882, ein Zuwachs von 46 Personen oder 0,3 %).⁹

2008 waren im Leiblachtal insgesamt 1.898 AusländerInnen (mit nicht-österreichischer Staatsbürgerschaft) ansässig, gegenüber dem Vorjahr betrug die Steigerung 4,3 %. Dazu kommen noch 12.698 InländerInnen.¹⁰ Aufgeschlüsselt nach Staatszugehörigkeit heißt dies:

D	Übrige EU	CH, FL	Ehem. Jugoslawien	Türkei	Andere	Gesamt
780	134	51	132	425	152	1.674

In dieser kurzen Darstellung sind die österreichischen Staatsbürgerinnen und Staatsbürger mit Migrationshintergrund nicht erfasst.

Eine detaillierte Aufschlüsselung nach den einzelnen Gemeinden ergibt das folgende Bild. Bei der Bevölkerung ausländischer Herkunft handelt es sich um die Gesamtzahl der Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit plus den im Ausland geborenen österreichischen Staatsangehörigen.¹¹

	Einwohner	Ausländer	In %	Türkei	In %	Ex-Jugo	In %
Hörbranz	6.341	1232	19,43	360	5,68	80	1,26 %
Lochau	5.336	1242	23,28 %	269	5,04 %	132	2,47
Hohenweiler	1.271	225	17,7 %	34	2,68 %	7	0,55 %
Möggers	539	78	14,47	11	2,04		
Eichenberg	376	61	16,22	3	0,80		

	Einwohner	Ausländer	In %	Deutschl.	In %	EU Beitritte 2004-07	In %
Hörbranz	6.341	1232	19,43	315	4,97 %	77	1,27 %
Lochau	5.336	1242	23,28 %	302	5,66 %	68	1,27
Hohenweiler	1.271	225	17,7 %	93	7,32 %	8	0,63
Möggers	539	78	14,47	35	6,49 %	3	0,56
Eichenberg	376	61	16,22	28	7,45 %		

	Einwohner	Ausländer	In %	Andere	In %
Hörbranz	6.341	1232	19,43	103	1,62 %
Lochau	5.336	1242	23,28 %	143	2,68 %
Hohenweiler	1.271	225	17,7 %	11	0,87 %
Möggers	539	78	14,47	3	0,56 %
Eichenberg	376	61	16,22	9	2,39 %

⁹ Zahlen sind dem Bericht „Bevölkerung und Staatsbürgerschaftsverleihungen 2009“, Amt der Vorarlberger Landesregierung, Landesstelle für Statistik, März 2010, entnommen.

¹⁰ Zahlen sind dem Bericht „Bevölkerung und Staatsbürgerschaftsverleihungen 2008“, Amt der Vorarlberger Landesregierung, Landesstelle für Statistik, Februar 2009, entnommen.

¹¹ Quelle: http://www.statistik.at/web_de/downloads/karto/thembevauslhk01/popup.htm (Stand: 12.3.2010)

Bevölkerung nach Staatsangehörigkeitsgruppen¹²

	Einwohner	Ausl. Staatsang.	In %	Türkei	In %	Ex-Jugo	In %
Hörbranz	6.341	716	11,29 %	227	3,58 %	46	0,73 %
Lochau	5.336	728	13,64 %	172	3,22 %	84	1,57 %
Hohenweiler	1.271	129	10,15 %	21	1,65 %	3	0,24 %
Möggers	539	50	9,28 %	11	2,04 %		
Eichenberg	376	48	12,77 %	3	0,80 %		

	Einwohner	Ausl. Staatsang.	In %	Deutschl.	In %	Andere	In %
Hörbranz	6.341	716	11,29 %	315	4,97 %	50	0,79 %
Lochau	5.336	728	13,64 %	302	5,66 %	80	1,5 %
Hohenweiler	1.271	129	10,15 %	93	7,32 %	1	0,08 %
Möggers	539	50	9,28 %	35	6,49 %	1	0,19 %
Eichenberg	376	48	12,77 %	28	7,45 %	1	0,19 %

4.1 Bildungsstatistik der Gemeinden des Leiblachtals

Die jährliche Schulstatistik des Landes Vorarlberg umfasst den gesamten Pflichtschulbereich und die weiterführenden höheren Schulen. Die Zahlen für die Bereiche Kinderbetreuung und Kindergarten – also für den gesamten vorschulischen Bereich – werden von der Landesstelle für Statistik der Vorarlberger Landesregierung erfasst.

Kinderbetreuungseinrichtungen (Kleinkinderbetreuung, Spielgruppen) und Kindergärten:

Diese Einrichtungen werden in der jährlichen Kindertagesheimstatistik erfasst. Sie enthält nur eine Aufschlüsselung nach Bezirken und nicht nach den einzelnen Gemeinden.

Staatsbürgerschaft der Volksschüler 2008-2009¹³

	Österreich	Türkei	Deutschland	CH, FL	Andere	Gesamt
Lochau	127	7	4		11	149
Hörbranz	275	9	6		4	294
Hohenweiler	66	1	2			69
Möggers	31	1	2			34
Eichenberg	19				1	20

¹² Quelle: http://www.statistik.at/web_de/downloads/karto/thembevausl01/popup.htm (Stand: 12.3.2010)

¹³ Schulstatistik 2008-2009, S.30-31

**Konzept
AG Zusammenleben im Leiblachtal**

Volkschüler 2008-2009, a) mit Unterricht bei sonderpädagogischem Förderbedarf, b) mit nicht-deutscher Muttersprache¹⁴

Schule	Gesamt	Davon mit	
		Sonderpädagogischem Förderbedarf	nicht-deutscher Muttersprache
Lochau	149	-	42
Hörbranz	294	4	52
Hohenweiler	69	-	5
Möggers	34	1	1
Eichenberg	20	-	1

Staatsbürgerschaft der Hauptschüler 2008-2009¹⁵

	Österreich	Türkei	Deutschl.	CH, FL	Andere	Gesamt
Lochau NMS	71	7	6		12	96
Hörbranz	257	20	3		1	281

Hauptschüler 2008-2009, a) mit Unterricht in sonderpädagogischen Förderbedarf, b) mit nicht-deutscher Muttersprache¹⁶

Schule	Gesamt	Davon mit	
		sonderpäd. Förderbedarf	nicht-deutscher Muttersprache
Lochau	96	3	31
Hörbranz	281	12	44

Staatsbürgerschaft der Sonderschüler 2008-2009¹⁷

	Österreich	Türkei	Deutschl.	CH, FL	Andere	Gesamt
Lochau	27	1	1			29

Sonderschüler mit erhöhtem Förderbedarf sowie mit nicht-deutscher Muttersprache 2008-2009¹⁸

Schule	Gesamt	Davon mit	
		erhöhtem Förderbedarf	nicht-deutscher Muttersprache
Lochau	29	9	9

Die folgenden Daten könnten noch über die Gemeinden bzw. den Sozialsprengel erhoben werden:

- Wohnen
- Sozialhilfebezieher/innen.

¹⁴ Schulstatistik 2008-2009, S.30-31

¹⁵ Schulstatistik 2008-2009, S.39

¹⁶ Schulstatistik 2008-2009, S.42

¹⁷ Schulstatistik 2008-2009, S.47

¹⁸ Schulstatistik 2008-2009, S.49

5 Handlungsfelder der Integration auf kommunaler/regionaler Ebene

Politische Partizipation auf kommunaler/regionaler Ebene

Wo können MigrantInnen aktiv in Beteiligungsstrukturen der Kommune eingebunden werden? Partizipation erhöht die sozialen Kontakte zwischen MigrantInnen und „Einheimischen“, und sie wirkt befördernd auf die Identifikation der MigrantInnen mit der Kommune und dem Zuzugsland. – Werden in den kommunalen Angeboten bereits spezifische Bedürfnisse der Zielgruppe „Menschen mit Migrationshintergrund“ berücksichtigt? (Übersetzungen von wichtigem Informationsmaterial, Dolmetschen, Hinweis auf Deutschlernmöglichkeiten für NeuzuzüglerInnen etc.).

- Schaffung einer Struktur in der Gemeinde, die dafür Sorge trägt, dass Zugewanderte ihre Erfahrungen und Sichtweisen in die Entwicklung der Integrationsmaßnahmen einbringen können (Beirat, Repräsentanten in der Gemeindevertretung und im Integrationsausschuss, regelmäßige Gespräche mit VertreterInnen usw.)
- Vertretung in den Gemeinderäten und Repräsentanz in den relevanten Gremien der Gemeinden bzw. des Sozialsprengels
- Mitarbeiter/innen mit Migrationshintergrund in der Verwaltung.

Bildung

Bildung ist eines der zentralen Handlungsfelder der Integrationspolitik. Dazu zählen die vorschulische Erziehung, die Schule und die Erwachsenenbildung. Hier sind auf kommunaler Ebene vor allem die Bereiche Kinderbetreuung, Spielgruppen, Kindergärten, die Pflichtschulen, aber auch die Elternbildung als wichtige Bereiche zu nennen. Frühe Sprachförderung ist derzeit ein landesweit stark diskutiertes und gefördertes Thema im Bereich Bildung.

Frühbildung und Pflichtschulen:

- Kinderbetreuung (Themen: Spracherwerb, Sprachförderung, interkulturelle Ausrichtung)
- Vorschulischer Bildungsbereich (Kindergarten) (Themen: Spracherwerb, interkulturelle Ausrichtung)
- Pflichtschulen: Lernhilfe, Schülerpatenschaften und andere außerschulisch organisierte Unterstützungsmaßnahmen für Kinder und Jugendliche
- Einbindung migrantischer Eltern in die Elternvereine.

Elternbildung und -arbeit:

- innerhalb der Bildungsinstitutionen
- in selbstständigen Formen, z.B. in Kooperation mit anderen Elternbildungsanbietern
- Deutschkurse für Erwachsene (Frauen oft in Verbindung mit Einrichtungen für frühe Bildung von Kindern)

Jugend (Bildungsberatung, Übergang Schule Beruf)

- Sprachfördermaßnahmen für Jugendliche in den Hauptschulen
- Unterstützung der Jugendlichen beim Zugang in den Arbeitsmarkt
- Unterstützungsmaßnahmen für Jugendliche migrantischer Herkunft an der Schnittstelle Schule-Arbeitsmarkt
- Freizeitangebote (Offene Jugendarbeit, Vereine).

In Vorarlberg gibt es 8.800 erwerbsaktive junge Menschen zwischen dem 15. und dem 24. Lebensjahr, die lediglich über einen Pflichtschulabschluss verfügen – und manchmal nicht einmal über den. Sie machen 18,3 % dieser Altersgruppe aus – der höchste Wert unter den österreichischen Bundesländern. Hauptursache: abgebrochene oder nicht erfolgreich beendete Lehren oder

weiterführende Schulen (zwei Drittel der Problemgruppe). Der Anteil von Jugendlichen mit Migrationshintergrund in dieser Gruppe ist überproportional hoch.

Kommunale Planung: Siedlungen und Wohnen

- Umgang mit Konflikten in Wohngebieten (Mediation, zuständige Personen)
- Durchmischung der Wohngebiete

Freizeit und Freizeitgestaltung

- Aktivierung der Vereine in Hinblick auf die Beteiligung von Bürger/Innen mit Migrationshintergrund (als Teil von Förderbestimmungen)
- Kulturelle Angebote von und für MigrantInnen
- Ressourcen für MigrantInnenvereine bereitstellen (Infrastruktur, finanzielle Mittel)
- Gemeinsame Feiern und Feste.

Sport

- Kooperation mit migrantischen Sportvereinen, zum Beispiel im Rahmen gemeinsamer Veranstaltungen
- Öffnung der Sportvereine für migrantische Kinder und Jugendliche.
- Gezielte Werbung unter migrantischen Familien zur Teilnahme an solchen Vereinen.

Vereine

- Haben MigrantInnenvereine denselben Zugang zu Ressourcen wie die Vereine der „Einheimischen“?
- Unterstützung der Aktivitäten migrantischer Vereine (Kulturvereine, religiöse Vereine, Frauenvereine)
- Förderung der Öffnung traditioneller lokaler Vereine (Feuerwehr, Funkenzunft) für interessierte und engagierte MigrantInnen

Frauen

- Spezielle Deutschkurse für Frauen
- Veranstaltungen für Frauen mit Migrationshintergrund, die zur Integration in die Kommune beitragen.

Gesundheit, Medizin und Pflege

- Gesundheitsvorsorge (wie können MigrantInnen angesprochen und in Präventionsmaßnahmen eingebunden werden)
- Umgang mit älteren und pflegebedürftigen MigrantInnen.

Weitere Handlungsfelder sind:

- Wirtschaft und Arbeitswelt
- Kultur / Medien
- Neu zugewanderte Menschen und Flüchtlinge
- Dialog der Religionen
- Dialog in der Nachbarschaft – besondere Brennpunkte in einzelnen Gemeinden.

6 Vorschlag für die Inhalte des Workshop am 29. März 2010

Für den Workshop am 29. März 2010 wären u.a. die folgenden Themenbereiche zu diskutieren und auszuarbeiten:

1. Welche Integrationsmaßnahmen gibt es bereits in den Gemeinden des Leiblachtals?

Was machen die 5 Gemeinden des Leiblachtals im Bereich Integrationspolitik?

- Dafür steht eine detaillierte Checkliste zur Verfügung, die wir im Rahmen des Workshops für die Arbeit in den Arbeitsgruppen noch anpassen können.

2. Welche Akteure gibt es in den Handlungsfeldern der Integration?

Frau Ingrid Vogel hat die Akteure bereits in einer detaillierten Aufstellung erfasst.

3. Wie können wir die Akteure für diesen Prozess gewinnen?

- Persönliche Ansprache.
- Allen beteiligten Akteuren werden die für die Integration relevanten Daten und Fakten zur Verfügung gestellt.
- Die Akteure identifizieren die relevanten Handlungsfelder sowie die wichtigen Kontakt- und Konfliktfelder und entwickeln dafür gemeinsam Maßnahmen, die dann möglichst flächig, auf den Bedarf der einzelnen Gemeinden orientiert umgesetzt werden sollen.
- Die Zielsetzung ist die Entwicklung eines Maßnahmenkataloges. Die für die Umsetzung der einzelnen Maßnahmen relevanten Förderungsinstrumente werden jeweils angeführt.

4. Zeitplan und Ablauf

Erstellung eines detaillierten Zeitplanes mit den Terminen für die Arbeitsgruppen und die Open-Space-Konferenz.

5. Wie sollen die Ergebnisse konkret ausschauen?

- Dokumente – Maßnahmen/Handlungsanleitungen für die Akteure
- Anleitungen für die Bildung von Integrationsnetzwerken
- Umsetzungsfahrplan

7 Förderung von Integrationsaktivitäten in Vorarlberg¹⁹

Vorarlberger Landesregierung/Abteilung Ia-Innere Angelegenheiten:

Diese Stelle fördert Integrationsprojekte und Institutionen, die Integrationsmaßnahmen durchführen – wenn nicht andere Abteilungen der Vorarlberger Landesregierung (Kultur, Schule, Jugend, Frauen etc.) Fördermaßnahmen vorsehen.

Amt der Vorarlberger Landesregierung/Abteilung Ia-Innere Angelegenheiten
Mag. Carmen Nardelli
Tel. ++43-5574-511-21121
E-mail: carmen.nardelli@vorarlberg.at

Vorarlberger Landesregierung /Jugendreferat:

Die Jugendabteilung fördert Integrationsaktivitäten der im Jugendbeirat vertretenen verbandlichen Jugendarbeit im Rahmen eines spezifischen Fördertopfes.

Amt der Vorarlberger Landesregierung/Jugendreferat
Tel. ++43-5574-511-24115

Vorarlberger Landesregierung/Frauenreferat:

Das Frauenreferat fördert Integrationsmaßnahmen für die Zielgruppe Migrantinnen - beispielsweise die Durchführung von niederschweligen Deutsch- und Orientierungskursen für Migrantinnen in Vorarlberger Gemeinden.

Amt der Vorarlberger Landesregierung/Frauenreferat
Mag. Monika Lindermayr
Tel. ++43-5574-511-24113
E-mail: monika.lindermayr@vorarlberg.at

Vorarlberger Landesregierung / Initiative "Kinder in die Mitte"

"Kinder in die Mitte" fördert Betreuerinnenhonorare für Kinderbetreuungsangebote, die zu niederschweligen Deutschkursen in Vorarlberger Gemeinden angeboten werden. Gefördert werden max. 50 % der Honorare (mit einem Stundensatz bis 15,- Euro/Stunde).

Spezifisch gefördert werden Elternbildungsprojekte, wenn sie sich an Eltern mit Migrationshintergrund als Zielgruppe wenden (Informationen: +43(0)5574/511-24148, E-Mail: heike.mennel-kopf@vorarlberg.at).

¹⁹ Quelle: www.okay-line.at / Informationen

Konzept
AG Zusammenleben im Leiblachtal

Amt der Vorarlberger Landesregierung/Initiative "Kinder in die Mitte"
Landhaus A-6901 Bregenz
Tel: +43(0)5574/511-24148
E-Mail: heike.mennel-kopf@vorarlberg.at
www.vorarlberg.at

Vorarlberger Landesregierung/Kulturabteilung:

Die Kulturabteilung der Vorarlberger Landesregierung fördert seit 2005 Kulturprojekte von MigrantInnen im Rahmen eines kulturpolitischen Förderschwerpunktes.

Amt der Vorarlberger Landesregierung/Kulturabteilung
Dr. Werner Grabher
Tel. ++43-5574-511-22310
E-mail: werner.grabher@vorarlberg.at

Beratung für die Durchführung von Kulturveranstaltungen/Kulturaktivitäten: bspw. Förderansuchen stellen

IG Kultur Vorarlberg, Dr. Juliane Alton, Geschäftsführung
Bahnhofstrasse 6, 6800 Feldkirch
Email: office@igkultur-vbg.at, Web: www.igkultur-vbg.at
Tel. ++43-5522-35383

8 Bibliografie und wichtige Literatur

Statistik Austria (2009): „Die Arbeits- und Lebenssituation von Migrantinnen und Migranten in Österreich“, Wien

Amt der Vorarlberger Landesregierung, Landesstelle für Statistik (2010): Bevölkerung und Staatsbürgerschaftsverleihungen 2009, Bregenz, März 2010

Amt der Vorarlberger Landesregierung, Landesstelle für Statistik (2009): Bevölkerung und Staatsbürgerschaftsverleihungen 2008, Bregenz, Februar 2009

Amt der Vorarlberger Landesregierung, Landesstelle für Statistik (2009): Kindertagesheimstatistik 2008/2009, Bregenz, März 2009

Amt der Vorarlberger Landesregierung, Landesstelle für Statistik (2009): Schulstatistik 2008-2009 Bregenz, Oktober 2009

Web-Portale

Okay.zusammen leben. Projektstelle für Zuwanderung und Integration
www.okay-line.at

Statistik Austria – Daten zu Gemeinden
http://www.statistik.at/web_de/downloads/karto/thembevauslhk01/popup.htm

Sehr geehrte Frau Vogel,

unsere Mitarbeiterin Frau Strauß hat mir ihr Mail weitergeleitet, da ich dieses Projekt leite.

Anbei Informationen zum Projekt, wenn sie noch Fragen haben, können sie mich gerne unter der Telefonnummer 05572/398102 Täglich von 7:30 Uhr bis 12:00 Uhr erreichen.

Brückenbauerinnen: Dolmetscherinnen für die Elternarbeit in Spielgruppen, Kindergärten und Schulen

"Brückenbauerinnen" ist ein Programm von "okay. zusammen leben". Es zielt darauf, die besonderen Fähigkeiten von Menschen mit Migrationshintergrund (Mehrsprachigkeit, interkulturelle Kompetenz) für die Integrationsarbeit in Vorarlberg nutzbar zu machen. Ziel des Programms ist der Aufbau eines Pools von Personen, die interkulturell sensible Dolmetschung leisten können. In der ersten Phase des Programms stehen die Brückenbauerinnen für die Elternarbeit in Kinder- und Spielgruppen, Kindergärten und Pflichtschulen zur Verfügung. Einen besonderen Schwerpunkt bildet die Unterstützung der Elternarbeit im Rahmen des Programms "Kindergartenvorsorge neu" des Vorarlberger AKS.

Die derzeit im Pool vertretenen Sprachen sind Türkisch, Russisch und Tschetschenisch. Bei Bedarf nach Dolmetschen aus anderen Sprachen, sind wir gerne behilflich.

Spielgruppen, Kindergärten und Schulen, die einen Elternabend oder Elterngespräche mit Dolmetschung für Eltern mit Migrationshintergrund organisieren möchten, wenden sich bitte an:

Elizabet Hintner, elizabet.hintner@okay-line.at, Tel. +43-5572-398102

Details zum Programm:

Brückenbauerinnen haben:

- Gute Kenntnisse der deutschen Sprache und einer für Vorarlberg relevanten Migrantensprache
- Gute Systemkenntnisse Vorarlbergs (Bildungssystem oder andere für unser Thema relevante Systeme)
- Kenntnisse der Herkunftskultur von in Vorarlberg lebenden Migrantengruppen, die für das Programm relevant sind.
- Erfahrung mit Dolmetscharbeit
- Weiterbildung im Rahmen des Weiterbildungs- und Intervisionsprogramms von "okay. zusammen leben"

"okay. zusammen leben" betreut die Weiterbildung und Intervision der Brückenbauerinnen und organisiert den Bedarf der anfragenden Institutionen sowie den Einsatz der Brückenbauerinnen. Referenzprojekte sind Übersetzungsdienste im Kanton St. Gallen

(VERDI) und in der Stadt Winterthur ("Kulturdolmetscherinnen"). Das Weiterbildungs- und Interventionsprogramm wird entlang von zwei inhaltlichen Stoßrichtungen entwickelt: (1) Inhaltliche Informationen zu den Situationen, in denen die Dolmetschung stattfindet: Bildungssystem, Kindergartenalltag, spezifische Programme wie "Kindergartenvorsorge neu" des AKS etc.; (2) Prinzipien und Techniken des interkulturell sensiblen Dolmetschen. Fachlicher Kooperationspartner in Sachen Weiterbildung der Brückenbauerinnen ist das "Institut für Übersetzen und Dolmetschen" der Zürcher Hochschule Winterthur. In Vorarlberg kooperiert "okay. zusammen leben" mit der Flüchtlingsbetreuung der Caritas.

In weiteren Ausbausritten des Programms ist geplant, die Brückenbauerinnen auch für den Aufbau von Orientierungs- und Beratungsräumen für Migrantinnen in den Vorarlberger Gemeinden einzusetzen sowie als Beraterinnen in Sachen frühkindlicher Spracherwerb für Eltern mit Migrationshintergrund.

Mit freundlichen Grüßen

Elizabet Hintner

okay. zusammen leben
Projektstelle für Zuwanderung und Integration
Rhomberts Fabrik, Rot 304
Färbergasse 15
A-6850 Dornbirn

Elizabet Hintner

Tel. ++43-5572-398102
Fax ++43-5572-398102-4
www.okay-line.at

Projektträger: Verein Aktion Mitarbeit (ZVR 142483657)
Anfang der weitergeleiteten E-Mail:

Von: Elisabeth Strauss/Verein Mitarbeit <elisabeth.strauss@okay-line.at>
Datum: 2. März 2011 11:46:57 MEZ
An: Elizabet Hintner <elizabet.hintner@okay-line.at>
Betreff: FW: Brücknbauerinnen

----- Weitergeleitete Nachricht

Von: Ingrid Vogel <Ingrid.vogel@sozialsprengel.org>
Datum: Wed, 2 Mar 2011 11:37:07 +0100
An: <elisabeth.strauss@okay-line.at>
Unterhaltung: Brücknbauerinnen
Betreff: BrücknbauerInnen

Sehr geehrte Frau Strauss,
hiermit bitte ich Sie mir eine Beschreibung zu senden, was eine „Brückenbauerin“ ist.
Der Begriff wird im Ergebnisbericht der Arbeitsgruppe zum Thema „Integration“ verwendet und deshalb benötige ich eine schriftliche Erklärung dazu.

Danke für Ihr Bemühen.

Mit freundlichen Grüßen
Ingrid Vogel

Ingrid Vogel, DSA, MCD

Heribrandstraße 14 | A-6912 Hörbranz
T +43-(0)5573-85550 | F +43(0)5573-85550-4
M +43-(0)664-2114785

www.sozialsprengel.org <www.sozialsprengel.org>

DVR: 0845485 | ZVR: 352594832

Dieses E-Mail enthält vertrauliche Informationen. Falls Sie nicht der beabsichtigte Empfänger sind, dürfen Sie den Inhalt dieses E-Mails weder offen legen noch verwenden. Sofern Sie dieses Email irrtümlich erhalten haben, ersuchen wir Sie, dieses an uns zurückzusenden und unsere Adresse anschließend zu löschen. Danke!

This e-mail is confidential. If you are not the intended recipient, you must not disclose or use the information contained in it. If you have received this mail in error, please tell us by return e-mail and delete the document. Thank you!

----- Ende der weitergeleiteten Nachricht